

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

04/ 12 • 23. Jahrgang

05/ 12

Auf der Suche nach Wahrheit.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Interview mit Akiko Yoshida.....	4
Müllimport.....	5
Interview mit Melanie Ball.....	6
Mitgliederversammlung.....	8
Wasserrahmenrichtlinie.....	9
Ankündigungen / Wettbewerbe.....	10
Seminar Umgebungslärmrichtlinie.....	12
Buchtipps.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16

Auf der Suche nach Wahrheit



www.atomausstieg-selber-machen.de

Wissenschaften, die mit der friedlichen und der militärischen Nutzung der Kernenergie in Zusammenhang stehen, sind in starkem Maße von Geheimhaltung, Halbinformation, Desinformation und Manipulation geprägt. Wer nukleare Katastrophen analysiert, bewegt sich auf vermintem Gebiet. Die größten Kontroversen gibt es bei der Einschätzung strahlenbedingter Gesundheitsschäden. Schon die folgenden Beispiele aus den Erfahrungen nach Tschernobyl verdeutlichen die Realitätsferne politischer Stellungnahmen und die fragwürdige Position hochrangiger Wissenschaftler und formal zuständiger internationaler Organisationen.



Foto: Flashmob vor der CDU-Par-teizentrale 2011, aufgenommen von Marc Wiemers

„Haltet die Bevölkerung im Unklaren über Kernspaltung und Kernfusion“, sagte der US-Präsident Dwight D. Eisenhower zu seinen Mitarbeitern 1953. Er hatte verstanden, daß eine wahrheitsgetreue Information der Bürger über die Wirkungen von Atomwaf-

fen und die Risiken, die mit Uranbergbau, Atomwaffenindustrie und allen anderen Formen der Kernenergienutzung verbunden sind, das Ende der Kernenergienutzung bedeuten würde. So waren von Beginn an Verschweigen und Lügen unverzichtbare Bestandteile der Kernenergienutzung. Begleitet werden sie von völlig unverständlichen Einschätzungen hochrangiger Fachleute. Ein leitender Mitarbeiter der Atomaufsicht der DDR erklärte zu einer UNO-Konferenz zur friedlichen Nutzung der Atomenergie 1988: „Die langjährigen Betriebserfahrungen und die Schlußfolgerungen aus den Kernkraftwerksunfällen und ... Tschernobyl belegen, daß Kernkraftwerke und andere Kernanlagen sicher betrieben werden können.“ Im September 2011 konnte man auf der Jahrestagung der World Nuclear Association in London hören: „Der Atomunfall in Fukushima ist ein Beweis dafür, wie sicher Kernkraftwerke sind.“ Diese Verweigerung einflußreicher Fachleute, die Realität wahrzunehmen, ist ebenso gefährlich wie die Nutzung der Kernenergie selbst.

Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) hat eine internationale Tschernobyl-Studie geleitet, deren Ergebnisse 1991 veröffentlicht wurden. „Berichtete negative Gesundheitseffekte, die in Verbindung mit der Strahlung stehen, wurden nicht erhärtet.“ Und: „Die Kinder, die untersucht wurden, waren völlig gesund.“ Und: „Die Daten enthalten seit dem Unfall kei-

nen deutlichen Anstieg von Leukämie oder Schilddrüsentumoren ... Es gibt nur Gerüchte über solche Tumore.“ Bereits auf der ersten Tschernobyl-Konferenz 1990 in Berlin trug aber die weißrussische Ärztin Maria Ankudowitsch vor, wie der Schilddrüsenkrebs bei Kindern seit 1989 anstieg. Verantwortlich für die falschen Aussagen der IAEA zu Schilddrüsenkrebs war Fred Mettler (USA), er hatte damals bereits die Gewebeproben schilddrüsenkranker Kinder auf dem Tisch. Bis heute wird wahrheitswidrig behauptet, daß „strahleninduzierter Schilddrüsenkrebs nur bei Kindern und allenfalls jungen Erwachsenen“ auftritt. Daraus wird abgeleitet, daß eine Jodblockade bei Erwachsenen älter als 45 Jahre nicht empfohlen wird. In Deutschland müssen Kernkraftwerksbetreiber die Jodtabletten für die Jodblockade finanzieren – die Empfehlung erspart den deutschen Kernkraftwerksbetreibern etwa 50 Prozent der sonst erforderlichen Kosten für die Jodtabletten. Die Tschernobyl-Daten zeigen dagegen auch bei Erwachsenen einen erheblichen Anstieg von Schilddrüsenkrebs. Solche Effekte sind in Weißrußland und in der Tschechischen Republik nachgewiesen.

Bereits in der „heißen Phase“, den ersten zehn Jahren nach Tschernobyl, verschlechterte sich im Norden der Ukraine wie auch im Süden Weißrußlands der Gesundheitszustand der Bevölkerung rapide. Dies zeigte sich

ALLIGATOR-Intro

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Jahr nach der verheerenden Katastrophe in Fukushima sitzt der Schock über die Geschehnisse noch immer tief. Immerhin hat sich bei uns etwas bewegt. Und auch wenn wir noch lange nicht am Ziel sind, so sind wir doch einen Schritt voran gekommen. Im vorliegenden Alligator haben wir den Schwerpunkt auf das Thema Atomenergie gesetzt. Ganz herzlich möchte ich Miriam Siemon, der FÖJlerin der GRÜNEN LIGA für ihre engagierte Mitarbeit danken! Sie hat die Interviews selbstständig übernommen und sich, wie immer, auch in den anderen Alligator-Bereichen tatkräftig eingebracht. Allen Lesern viel Spaß beim Lesen und einen schönen Frühling! Und an all die aktiven Grünligisten: Der Alligator braucht Futter! Wir freuen uns über Eure Beiträge (alligator@grueneliga.de)

// Anke Siegert, Red. Alligator

Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion

Anke Siegert

Layout

Miriam Siemon

Fotos

namentlich gekennzeichnet,

sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo

18,- EUR, Förderabo 25,- EUR

Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im

Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage

1.100

Spendenkonto

80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67

(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen

nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur

mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.



nicht nur bei den Liquidatoren, die direkt am havarierten Reaktor eingesetzt worden waren, sondern auch bei den Evakuierten und beunruhigenderweise auch bei Kindern dieser Bevölkerungsgruppen, die erst nach Tschernobyl geboren wurden. Die weitaus überwiegende Zahl der Erkrankungen sind nicht Krebserkrankungen, sondern endokrinologische Erkrankungen, Ernährungs- und Stoffwechselstörungen, Störungen des Immunsystems, Erkrankungen des Blutes und der blutbildenden Gewebe, der Nerven und Sinnesorgane, des Kreislaufsystems, der Atemwege, der Verdauungsorgane, des Urogenitalsystems, der Haut und des Unterhautgewebes, des Muskel-Skelettsystems und der Bindegewebe und Psychische Störungen. Die vorliegenden Untersuchungen – viele in russischer Sprache und damit für die westliche Welt nicht leicht zu lesen – und die gefundenen Unterschiede zwischen höher und weniger belasteten Bevölkerungsgruppen zeigen ein dichtes Netz von gravierenden Indizien, die es als sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die beobachteten Gesundheitsschäden überwiegend strahleninduziert sind. Man kommt im Bereich von Strahlenschäden über die Abschätzung von Wahrscheinlichkeiten nicht hinaus. Das liegt in der Natur der Sache, darf aber nicht dazu mißbraucht werden, die gefundenen Effekte grundsätzlich in Frage zu stellen.

Heute – 26 Jahre nach Tschernobyl – wird die weitaus überwiegende Zahl der Gesundheitsschäden von den internationalen Gremien (zum Beispiel IAEA, WHO, UNSCEAR) schlichtweg ignoriert oder ihr Zusammenhang mit der Strahlenbelastung bestritten. Aufschlußreich im Zusammenhang mit den Gesundheitsschäden nach Fukushima sind die zunächst für unmöglich gehaltenen Gesundheitsauswirkungen des Tschernobylfallouts auf Deutschland und Westeuropa. Sie sind von Bedeutung, weil sie von den internationalen Gremien ignoriert werden, weil sie in Zusammenhang mit einer vergleichsweise moderaten Strahlenbelastung stehen und weil es sehr wahrscheinlich ist, daß eine große Population in Japan zumindest ähnlichen Strahlenbelastungen ausgesetzt wird.

Der Berliner Genetiker Karl Sperling bemerkte 1987, daß im Januar die

Zahl der Neugeborenen mit Down-Syndrom in Berlin steil angestiegen war. Die Kinder wurden neun Monate nach den Fallout-Spitzen über Berlin geboren. Auf Sperling wurde von der Strahlenschutzkommission Druck ausgeübt, eine Verbindung zu Tschernobyl nicht zum Thema zu machen. Er hat das nicht getan – später gab es Daten aus Weißrußland, die einen ebensolchen Peak der Down-Syndrom-Kinder im Januar 1987 zeigten und – anders als in Berlin – dann auf einem erhöhten Niveau blieben. Es ist zu befürchten, daß die Down-Syndrom-Kinder von Fukushima bereits geboren wurden.

Der Münchner Mathematiker Hagen Scherb hat sich mit Totgeburten und Fehlbildungen in Deutschland und Europa vor und nach Tschernobyl befaßt. Für die Totgeburten in Bayern, den neuen Bundesländern, Westberlin, Dänemark, Island, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn war 1986 die Totgeburtlichkeit um 4,6 Prozent erhöht ($p=0.0022$) und von 1987 bis 1992 hochsignifikant um 8,8 Prozent ($p=0,33E-6$) gegenüber dem Trend auf der Basis der Jahre 1981 bis 1985 und 1987 bis 1992. Es ergibt sich ein Totgeburtenanstieg von mehreren Tausend Fällen. Finnland war auch vom Fallout betroffen. Die finnischen Fallout-Daten und die Daten der Totgeburten weisen eine signifikante Dosis-Wirkungs-Beziehung zwischen der mittleren effektiven Äquivalenzdosis im Mai 1986 und dem relativen Risiko für Totgeburt im Zeitraum 1987 bis 1992 auf. Es ergibt sich ein relatives Risiko pro 1 Millisievert/Jahr (mSv/a) von 1,25 (95 Prozent $KI=[1.10,1.42]$, $p=0.0006$). Für die deutschen Daten ergibt sich sehr ähnlich ein relatives Risiko pro 1 mSv/a von 1,33 mit $KI=[1.16,1.51]$ und $p=0.000026$. Aus den für Bayern, DDR und Westberlin kombinierten Daten leitet Scherb Angaben für das relative Risiko für Totgeburt pro 1 Kilobecquerel je Quadratmeter (kBq/m^2) für die Jahre 1987 und 1988 ab. Es ergibt sich ein Wert für Mädchen und Jungen gesamt von 1,0061 ($KI=[1.0032, 1.0089]$, $p=0.000026$).

Die Epidemiologie von angeborenen Fehlbildungen ist schwierig, weil es nur in wenigen Ausnahmefällen Register dazu gibt. In Deutschland gab es beispielsweise nur für einige Jahre und nur in Bayern ein solches Register. Scherb hat die Fehlbildungsdaten

in Bezug auf Tschernobyl analysiert und für viele Fehlbildungen erschreckende Ergebnisse gefunden. Dabei hat er jeweils die durch Tschernobyl-Fallout hochbelasteten bayerischen Landkreise den niedrig belasteten gegenübergestellt. Für Vorhofseptum- und Ventrikelseptumdefekte (Herzfehlbildungen) ergibt sich ein geschätztes relatives Risiko pro 1 kBq/m^2 von 1.013 ($KI=[1.005, 1.021]$, $p=0.0020$). Für Mikrozephalus (auch in Hiroshima und Nagasaki beobachtet) hat sich in den höher belasteten bayerischen Landkreisen die Diagnosehäufigkeit ab 1987 verdoppelt ($p=0.0903$), während sie in den niedrig belasteten Landkreisen konstant blieb.

Die jüngsten Überlegungen von Scherb betreffen das Geschlechtsverhältnis bei Neugeborenen (männlich/weiblich). Er fand heraus, daß sich nach Tschernobyl das Geschlechtsverhältnis in den vom Fallout betroffenen Ländern gravierend verändert hat. Nimmt man die europäischen Länder und die ebenfalls vom Fallout getroffenen früheren asiatischen Sowjetrepubliken zusammen, so ergeben sich 0,6 bis 1,1 Millionen verlorene Kinder, überwiegend Mädchen. Der Mechanismus der Schädigung ist noch nicht ganz klar, Scherb und Sperling haben dazu bereits erste Vorstellungen entwickelt, die in international angesehenen Fachjournalen publiziert wurden. Das veränderte Geschlechtsverhältnis scheint ein Indikator für strahleninduzierte Gesundheitsbeeinträchtigungen zu sein. Erste Erkenntnisse dazu lieferte der Nobelpreisträger Hermann Joseph Muller bereits vor Jahrzehnten. Scherb untersuchte gemeinsam mit weiteren Kollegen auch die Daten um die atmosphärischen Atomwaffentests; Mitte der 1960er Jahre gab es Veränderungen des Geschlechtsverhältnisses sowohl in den USA wie auch in Europa – hier wie dort ging der erhebliche Fallout nieder. Ebenfalls zeigte sich dieser Effekt in der Umgebung der deutschen Kernkraftwerke und des Lagers für hochradioaktive Abfälle in Gorleben. Diese sehr verschiedenen Bereiche werden durch eines verbunden – die Nutzung der Kernenergie. Das dabei anfallende Gift ist ionisierende Strahlung in verschiedensten Formen.



Foto: Dr. Sebastian Pflugbeil

Kurzfassung des Vortrags von Sebastian Pflugbeil am 3.3.2012 in Tokyo.

Dieser Artikel ist ein Nachdruck aus der Zweiwöchenschrift Ossietszky, Heft 6/12.

Es ist zu befürchten, daß solch „leise“ Auswirkungen von Strahlenbelastungen in der Umgebung von Fukushima bereits jetzt und in den kommenden Jahren zu beklagen sind. Es ist auch zu befürchten, daß sich der Gesundheitszustand einer großen Population verschlechtern wird. Erkennen wird man das aber nur, wenn man Veränderungen sehr sorgfältig dokumentiert, wenn es Register gibt, die diese über viele Jahre erfassen und für die freie

Forschung zugänglich sind. Eine entscheidende Rolle dabei spielen Ärzte und Wissenschaftler. Es wäre tragisch, wenn am Beispiel Fukushima wieder über Jahrzehnte geforscht wird, ohne die naheliegenden Schlußfolgerungen endlich zu ziehen.

Für die Ärzte und Wissenschaftler sei an Sätze erinnert, die in dem Drama „Leben des Galilei“ von Bertolt Brecht zu finden sind. Dieses Drama entstand

in einer Zeit, als Otto Hahn und Lise Meitner in Deutschland die Kernspaltung entdeckten: „Wer die Wahrheit nicht kennt ist nur ein Dummkopf. Aber wer sie kennt und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“

// Dr. Sebastian Pflugbeil

„Atomenergie ist von Menschen nicht beherrschbar“

Ein Interview mit Akiko Yoshida, Mitglied bei Friends of the Earth Japan, über die katastrophalen Folgen von Fukushima

Alligator: Sie sind Mitarbeiterin bei Friends of the Earth Japan und zuständig für den Bereich Atom und Energie, wofür steht Friends of the Earth?

Akiko Yoshida: Friends of the Earth (FoE) Japan wurde 1980 gegründet und ist Mitglied bei Friends of the Earth international, dies ist eine Schwesterorganisation des BUND. Lange Zeit befasste sich FoE Japan mit vielen Verschiedenen Themen, wie Wälder- und Klimaschutz, Wüstenbegrünung oder Abfallvermeidung. Nach Fukushima haben wir beschlossen, uns besonders mit den Ereignissen in Fukushima und Atomenergie zu beschäftigen.

Alligator: Das Anliegen von Friends of the Earth Japan ist es, vor allem die Kinder in Fukushima vor der Strahlenbelastung zu schützen. Was konkret können Sie für die Kinder tun?

Akiko Yoshida: Das Problem ist, dass die Evakuierungspolitik der Regierung zu begrenzt ist. Auch außerhalb der Evakuierungszone, die nur einen Radius von 20 Kilometer um den Reaktor besitzt, ist die Strahlung viel zu hoch. In diesen Bereichen leben noch viele Familien mit Kindern oder schwangere Frauen, daher versuchte FoE Japan selbstständig, mit Hilfe von Spendengeldern, Familien aus hoch belasteten Stadtteilen von Fukushima, in andere Bereiche der Stadt, in denen die atomare Strahlung niedriger ist, zeitweise zu evakuieren. Außerdem protestieren wir gegen die Evakuierungspoli-

tik der Regierung, konkret haben wir gefordert, eine freiwillige Evakuierung durchzusetzen, damit die Menschen selbst entscheiden können, ob sie bleiben oder lieber gehen möchten. Dies ist leider gescheitert.

Alligator: Wie viele Personen sind von der zu hohen Strahlenbelastung in Fukushima betroffen?

Akiko Yoshida: In der Sperrzone lebten 100.000 Menschen, außerhalb der Zone sollen, nach offiziellen Angaben der Präfektur Fukushima, 50.000 Personen freiwillig weggezogen sein. Ich schätze diese Zahl jedoch viel höher.

Alligator: Wie vielen Kindern konnten Sie schon helfen?

Akiko Yoshida: Bisher haben wir 200 Familien in anderen Stadtteilen unterbringen können.

Alligator: Wo liegen die größten Schwierigkeiten in Ihrer täglichen Arbeit?

Akiko Yoshida: Das System der Atom- und Energiepolitik hat sich immer noch nicht geändert. Die Folgen der Katastrophe werden dramatisch unterschätzt. Es wird behauptet, eine Strahlenbelastung bis zu 20 Millisievert pro Jahr würde sich nicht auf die Gesundheit auswirken. Daher werden auch zu niedrige Entschädigungen gezahlt. Es bekommen fast ausschließlich die Personen, die in der Evakuierungszone gelebt haben, Entschädigungszahlungen. Menschen die in anderen, auch

sehr hoch belasteten Gebieten leben, bekommen oft überhaupt keine oder eine viel zu niedrige Entschädigung.

Alligator: Wie würden Sie die Stimmung in Japan bezüglich der Pläne, bis 2030 14 neue Atomkraftwerke zu bauen, beschreiben?

Akiko Yoshida: In der Bevölkerung hat sich einiges verändert, mehr Menschen gehen auf die Straße um zu demonstrieren. Besonders besorgte Mütter sind eine starke Kraft. Mittlerweile sprechen sich 70 bis 80 Prozent aller Japaner gegen die Nutzung von Atomkraft aus. Ich glaube nicht, dass es möglich sein wird neue Atomkraftwerke zu bauen.

Alligator: Wie schätzen Sie die Chancen für den Atomausstieg in Japan ein?

Akiko Yoshida: Jetzt ist es vor allem wichtig, dass den Menschen, die der Strahlenbelastung ausgesetzt sind, geholfen wird. Aufgrund von Sicherheitsprüfungen sind momentan nur noch zwei von 52 japanischen Atomkraftwerken am Netz, die letzten beiden sollen bis zum Mai ebenfalls abgeschaltet werden. Die Atomlobby treibt jedoch die Wiedereinschaltung bereits stillgelegter Atomkraftwerke voran. Daher fordern wir den sofortigen Atomausstieg. Es hat sich gezeigt, dass die Atomenergie nicht von Menschen beherrschbar ist.

// Das Interview führte
Miriam Siemon

Hans Stephani

Jede zehnte Tonne gefährliche Abfälle kann künftig im Burgenlandkreis umgeschlagen werden

Umweltbundesamt geht von drei Millionen Tonnen importierten Sondermüll je Jahr aus

Eine zunehmende Tendenz gefährliche Abfälle aus dem Ausland in Deutschland zu behandeln und auch zu verwerten hat das Umweltbundesamt ausgemacht, wie die Ostsee-Zeitung berichtet. Die Behörde geht in einer aktuellen Prognose davon aus, dass auch im vergangenen Jahr „wieder drei Millionen Tonnen“ eingeführt wurden. Vor zehn Jahren bewegten sich die Zahlen laut Umweltbundesamt noch auf niedrigerem Niveau. 2002 waren es noch eine Million Tonnen weniger, die vorwiegend aus dem europäischen Ausland per LKW, per Bahn und zu einem geringen Teil per Schiff nach Deutschland kamen. An der Grenze zwischen Sachsen und Sachsen-Anhalt entsteht derzeit eine der größten Umschlaganlagen für Sondermüll.

Der Genehmigungsbescheid des Landesverwaltungsamtes Halle (402.4.5-44008/09-50/2g) für das Logistikzentrum Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) wird Ende des Monats März rechtskräftig. Damit geht eine rund dreijährige Verwaltungsodysee für Andreas Böhme zu Ende. Böhme betreibt im nahe gelegenen Deuben eine Abfallaufbereitungsanlage und hatte vor knapp zwei Jahren bereits einen allerdings behördlicherseits nicht genehmigten Versuch auf den Gleisanlagen in Obernessa unternommen.

24 Güterwaggons beladen mit Müllverbrennungsschlacke aus dem italienischen Turin (Oberitalien) standen rund vier Wochen zur Jahreswende 2010 auf 2011 auf den Gleisen, die nach der Wende mit öffentlichen Mitteln zur Erschließung des Gewerbegebietes angelegt worden waren. Weitere 29 „Ganzzüge“ sollten in den folgenden Wochen folgen. Damit hätte die Anlage bereits vor ihrer Genehmigung die „Feuertaufe“ bestanden. Bis heute ist nicht geklärt, wer die No-

tifizierung erteilt hat. Nach einem öffentlichen Protest hatte der Empfänger der Müllfenschlacke seine Auftragserteilung storniert, erklärte Andreas Böhme seinerzeit gegenüber Europaticker.

Umso erstaunter zeigen sich jetzt Anwohner des Ortsteiles Obernessa, dass vor knapp drei Wochen die Genehmigung öffentlich bekannt gemacht worden war. Deren Einsprüche seinerzeit in der öffentlichen Anhörung seien komplett „abgebügelt“ worden, sagte Uwe Claus am Wochenende auf einer eilends einberufenen Anwohnerversammlung. Medienvertreter, die die Versammlung beobachteten, berichteten, dass selbst der zuständige Abteilungsleiter im sachsen-anhaltinischen Umweltministerium, Michael Dörfel, sich verwundert gezeigt hatte, dass die staatliche Mittelbehörde die Genehmigung erteilt habe.

Dörfel hatte noch vor drei Jahren auf dem Höhepunkt des so genannten „Ostdeutschen Müllskandals“ seiner damaligen Ministerin Petra Wernicke (CDU) das Manuskript zu einer Pressekonferenz geschrieben. Dort war die Rede von empfindlichen Strafen gegen die Verursacher der illegalen Mülleinlagerungen unter anderem in der Burgenländischen kommunalen Mülldeponie „Zeuchfeld“. Als einen der Akteure hatte Wernicke den jetzigen Investor der Sondermüllumschlaganlage in Person ausgemacht und auch genannt. Seinerzeit hatte Wernicke angekündigt, dort die illegal erzielten Gewinne abschöpfen zu lassen.

Wie Andreas Böhme berichtet, habe es zwar eine Reihe von Hausdurchsuchungen gegeben, die aber nach seinen Erkenntnissen nichts zu Tage gefördert hätten, was auf illegales

Handeln hinweisen würde. Und er selber wüsste auch nicht, jemals illegal gehandelt zu haben, erläutert der Müllmanager gegenüber Europaticker. Böhme hat für seine beiden Deubener Unternehmen die Privilegien eines Entsorgungsfachbetriebes bereits zum zehnten Mal in Folge erhalten. Entsorgungsfachbetriebe lassen sich durch so genannte Auditoren prüfen und gelten danach als besonders vertrauenswürdig.



Foto: Thomas Max Müller, pixelio.de

Mit den illegalen Müllablagerungen in Sachsen-Anhalts Deponien hatte sich auch ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuss beschäftigt. Im Fokus der kommunalen Anlage des Burgenlandkreises stand die Deponie Freyburg, für die es bis heute keine abschließenden Erklärungen gibt, wie Kreistagsmitglied Gunter Schneider zu berichten wusste: „Wenn ich Landrat Harry Reiche darauf anspreche, macht der sofort dicht.“ Schneider will zur nächsten Kreistagssitzung einige Fragen zur Genehmigung einer der größten Sondermüllumschlaganlagen in Deutschland stellen.

Unter dem Sondermüll, den die europäische Statistik in der Kategorie „Gefährliche Abfälle“ zusammenfasst, befinden sich nach Angaben der Experten unter anderem Stoffe wie Asbest oder giftige Asche aus den Schornsteinen von Müllverbrennungsanlagen. Deswegen kritisieren Umweltschützer die aktuelle Entwicklung. Sie sehen die Behörden der Bundesländer in der Pflicht, die den Import genehmigen

// Hans Stephani

Mit freundlicher Genehmigung zum Nachdruck von Hans Stephani, Herausgeber des Europatickers.

Die BI Obernessa hat Klage gegen die Genehmigung der Errichtung und des Betriebes der Anlage zum Umschlagen gefährlicher Abfälle in Nessa eingereicht. Bitte unterstützen Sie die Klage mit einer Spende unter dem Kennwort „Müllskandal“ auf das Spendenkonto der GRÜNEN LIGA e.V. Kto.-Nr.: 80 25 67 69 00 BLZ: 430 609 67, GLS Gemeinschaftsbank eG

„Atomausstieg ist Handarbeit“

Ein Interview mit Melanie Ball von „Atomausstieg selber machen“ über Ökostrom und Atomkraft in Deutschland



Die GRÜNE LIGA e.V. ist eine der Trägerorganisationen von Atomausstieg selber machen.

Alligator: Du bist Mitarbeiterin beim Aktionsbündnis „Atomausstieg selber machen“, das 2006 von verschiedenen Umweltverbänden gegründet wurde, um Menschen zum Wechsel des Stromanbieters zu animieren. Was waren die anfänglichen Ziele?

Melanie Ball: Konkreter Anlass für die Gründung von „Atomausstieg selber machen“ im Jahr 2006 war es, eine Laufzeitverlängerung für die deutschen Atomkraftwerke zu verhindern. Mit den Anträgen auf Verlängerung brachen die Konzerne den Atomkonsens. Als Antwort darauf starteten die Umweltverbände einen Boykottaufruf – „Wenn ihr weiter AKW betreiben wollt, kaufen wir euren Strom nicht mehr!“

Alligator: Was konnte ASM erreichen? Wie viele Menschen wechselten bisher zu Ökostrom?

Melanie Ball: Die Laufzeitverlängerung wurde bekanntlich verhindert! Außerdem konnte ASM maßgeblich dazu beitragen, die vier unabhängigen Ökostromanbieter – EWS Schönau, Greenpeace Energy, Lichtblick und Naturstrom – als Qualitätsgaranten für Ökostrom auf dem Markt zu etablieren. Die Zahl der Ökostromkunden wächst seitdem kontinuierlich an, im vergangenen Jahr unterschrieb der 1.000.000ste Kunde seinen Vertrag bei einem der vier Anbieter.

Alligator: Gibt es genug Engagierte oder siegt am Ende doch zu oft die Bequemlichkeit und es bleibt beim regionalen Stromanbieter?

Melanie Ball: Die Bequemlichkeit scheint wirklich das Hindernis Nr. 1 zu sein beim Stromanbieterwechsel. Es reicht also nicht, den Verbrauchern gute Gründe für einen Wechsel zu geben, sondern man muss ihnen auch deutlich machen, dass es nur fünf Minuten dauert, den Vertrag auszufüllen. Erfreulicherweise gibt es viele aktive „Stromwechselförderinnen und -helfer“, die nicht müde werden, ihren Mitmenschen immer wieder von Ökostrom zu erzählen.

Alligator: Was hat Dich zur Anti-Atom-Bewegung gebracht?

Melanie Ball: Ich bin ehrlich gesagt noch recht frisch dabei: Zwar war ich schon lange für den Umweltschutz aktiv, aber in den Bereich Anti-Atom kam ich erst nach dem Studium, als ich auf der Suche nach einem sinnvollen Praktikum zu Campact stieß. Als ich mich dann näher mit dem Thema auseinandergesetzt habe, wurde mir klar, dass in der Atomindustrie eigentlich alles zusammenkommt, gegen das es sich meiner Meinung nach zu kämpfen lohnt: unkontrollierbare Gefahren für den Menschen, Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter in den Uranminen, monopolistische Herrschafts-

strukturen in Wirtschaft und Politik, Entmündigung der Bürgerinnen und Bürger, irreversible Umweltzerstörung, usw. Diese Liste kann man beliebig erweitern.

Alligator: Wie sieht Dein Arbeitstag aus? Was sind Deine Aufgaben?

Melanie Ball: Erst einmal geht es darum, Wechselwillige über „echten“ Ökostrom zu informieren und über unsere Internetseite www.atomausstieg-selber-machen.de, über Flyer und anderes Material Hilfestellungen zum Stromanbieterwechsel zu bieten. Wir betreiben auch einen Facebook-Account, schreiben Pressemitteilungen und rufen in unregelmäßigen Abständen zu bundesweiten Aktionen wie „Wechselwochen“ auf. Dazu muss ich mich natürlich selbst auf dem laufenden Stand halten und die Kontakte zu unseren über 20 Trägerverbänden pflegen. Demnächst wollen wir zielgerichtet auf unterschiedliche Zielgruppen zugehen, dafür muss ein Konzept erarbeitet werden, wie wir am Besten vorgehen.

Alligator: Oft ist die Meinung vertreten, Ökostrom sei besonders teuer, ist das wirklich so oder kann man mit dem Anbieterwechsel am Ende sogar Geld sparen?

Melanie Ball: So pauschal sollte man jedenfalls nicht vom „teuren Ökostrom“ sprechen – in Berlin zum Beispiel kosten 1500 kWh, so viel verbraucht ein Ein-Personen-Haushalt etwa im Jahr, im Basis-Tarif von Vattenfall 434,25 Euro und beim unabhängigen Ökostromanbieter EWS Schönau 441,30 Euro. Es macht preislich also kaum einen Unterschied, entscheidend ist doch aber, wo das Geld hingehört beziehungsweise was damit finanziert wird – Atom- und Kohlekraftwerke oder Erneuerbare-Energien-Anlagen!

Alligator: ASM empfiehlt vor allem die großen vier Ökostromer: Greenpeace Energy, Naturstrom, Lichtblick und die Elektrizitätswerke Schönau.



Welche Kriterien werden an sie gestellt?

Melanie Ball: Die drei Kriterien für die vier Ökostromanbieter, die das Bündnis ASM empfiehlt, sind: 1. Unabhängigkeit von den Atomkonzernen, 2. Das Unternehmen liefert ausschließlich Ökostrom und 3. bundesweite Verfügbarkeit.

Alligator: Nach Fukushima keimte in Japan eine Anti-Atom-Bewegung auf. Wie schätzt Du die Chancen für einen vollständigen japanischen Atomausstieg ein?

Melanie Ball: Für Japan bin ich keine Expertin, aber soweit ich gelesen habe, besteht dort nach wie vor eine ziemlich dichte Verfilzung zwischen Politik und Atomwirtschaft. Allein deshalb kann ich mir nicht vorstellen, dass die Regierung dem Wunsch der Bevölkerung nachgibt. Japan hat auch noch nicht so eine gewachsene Protestkultur wie es sie hier zum Beispiel gibt.

Alligator: Die Ereignisse in Fukushima schlugen auch in Deutschland Wellen. Hat diese Katastrophe langfristig etwas im Bewusstsein der Menschen bewirkt, oder gerät sie schon langsam in Vergessenheit?

Melanie Ball: Ich hatte schon den Eindruck, dass hierzulande vor allem nach dem von der Regierung angekündigten Atomausstieg viele Menschen das Thema für abgehakt erklärt haben und wieder zum Alltag übergegangen

sind. Aber die bundesweiten Demonstrationen zum Fukushima-Jahrestag haben ja doch bewiesen, dass die Anti-Atom-Bewegung dauerhaft angewachsen ist: Rund 48.000 Demonstrierende hätte es noch vor fünf Jahren nicht gegeben.

Alligator: Was unternimmt ASM ein Jahr nach Fukushima, um das Vergessen zu verhindern?

Melanie Ball: Wir haben pünktlich zu den Demos neue Stromwechsel-Flyer mit speziellen Argumenten gegen E.ON und RWE produziert, die jetzt überall verteilt werden können. Offenbar ist den Konzernen die Katastrophe egal, denn sie wollen schon wieder neue Atomkraftwerke bauen – in Großbritannien und Finnland. Da muss man doch mit Vertragskündigungen drauf reagieren!

Alligator: Jetzt ist der Atomausstieg auch von der Bundesregierung beschlossen, worin siehst Du die zukünftige Arbeit von ASM?

Alligator: Jetzt ist der Atomausstieg auch von der Bundesregierung beschlossen, worin siehst Du die zukünftige Arbeit von ASM?

Melanie Ball: Wie wenig ernst es der Bundesregierung mit einem konsequenten Atomausstieg ist, sieht man nicht zuletzt an den aktuellen Beschneidungen des Energie-Einspeise-

Gesetzes – da geht es ja längst nicht mehr um die Kappung der Solarstromvergütungen, sondern um eine strukturelle Änderung des Verfahrens: Wenn die Regierung erstmal über das Parlament hinweg entscheiden kann und nicht mehr der gesamte erneuerbare Strom durch das Gesetz vergütet wird, wie soll dann eine Energiewende kommen? Also die Arbeit wird uns schon nicht ausgehen, und selbst wenn irgendwann alle Atomkraftwerke durch die Regierung abgeschaltet werden, kann jeder seinen persönlichen Atomausstieg mit Ökostrom schneller machen.

Alligator: Genügt der Ausstieg aus der Atomkraft oder müsste noch viel mehr für eine wirkliche Energiewende getan werden?

Melanie Ball: Wie gesagt scheint der Bundesregierung der Wille zur Umsetzung einer wirklichen Energiewende zu fehlen, sonst hätte sie doch längst bestehende Gesetze und Regelungen durchgesetzt, massiv Gelder bereitgestellt beispielsweise für Gebäudesanierung, die Netzbetreiber zum beschleunigten Ausbau gezwungen und die energieintensive Industrie in die Pflicht genommen anstatt sie zu entlasten – oder? Für mich bleibt das altbekannte Motto: Atomausstieg ist Handarbeit.

// Das Interview führte
Miriam Siemon



Fotos: Privatarchiv Melanie Ball

Katrin Kusche

Neue Satzung beschlossen

Am 24. März trafen sich die Mitstreiter der GRÜNEN LIGA, um ihre jährliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Zunächst skizzierte der Vorstandsvorsitzende, Dr. Torsten Ehrke, die umweltpolitischen Fragestellungen und Aufgaben der GRÜNEN LIGA. Danach berichteten seine Stellvertreter René Schuster und Grit Tetzl über die Arbeit des Bundessprecherrates beziehungsweise über die Finanzen des Verbandes. Im Anschluß nahmen die Mitglieder die Berichte von Revisions- und Schiedskommission entgegen. Fazit: Ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr liegt hinter dem Bundesverband. Die Projekte wurden mit Erfolg bearbeitet, die Revisionskommission hatte keine Beanstandungen zur Buchführung, und die Schiedskommission war 2011 erneut arbeitslos. Finanziell konnte der Verband seine freien Einnahmen durch ein leicht gestiegenes Spendenaufkommen und eine kleine Erbschaft erhöhen. Ein Dankeschön geht hiermit an alle Mitglieder und finanziellen Förderer, die die Arbeit der GRÜNEN LIGA tragen und ermöglichen! Nach der Entlastung der Gremien folgte die mit Spannung erwartete Satzungsdiskussion. Die Mitglieder stellten sich der Herausforderung und diskutierten konzentriert. Satz für Satz gingen sie die vom Bundessprecherrat vorgeschlagenen Änderungen durch. Und wie stets: Viele kluge Köpfe bringen viele kluge Gedanken zusammen und fanden hier und da noch verbesserte Formulierungen. Nicht erwärmen konnte sich die Mehrheit der Versammelten, Nichtzahler künftig

mit verminderten Stimmrechten auf der Mitgliederversammlung auszustatten. An dieser Stelle verflüchtigte sich für einen Moment die Harmonie. Schlußendlich verwiesen die Mitglieder diese Passage wie auch einen zu spät eingereichten Änderungsantrag zur Rolle des Bundesvorstandes zurück an den Bundessprecherrat zur weiteren Diskussion bis zum nächsten Jahr.

In ihrer überwiegenden Mehrheit stießen die Änderungsvorschläge jedoch auf Zustimmung. Wie sehr, das zeigte dann die spätere Wahl. Mit der neu beschlossenen Satzung werden jetzt nicht nur Bundesvorsitzende/r; Stellvertretende/r Bundesvorsitzende/r und Schatzmeister/in direkt in die Funktionen gewählt, sondern es können auch – neben den von den Regionalverband delegierten Vertreter/innen, bis zu vier weitere Bundessprecher/innen direkt von den Mitgliedern gewählt werden. Dafür entfällt die frühere Kooptionsmöglichkeit. Und auf Anhieb fanden sich vier Kandidaten für diese Bundessprecherratsitze.

Bei solch einem formalen Marathon, wie ihn eine Satzungsänderung darstellt, bleibt wenig Zeit für anderes. Das wird sich auf der nächsten Mitgliederversammlung ändern, denn nach der neuen Satzung sind nun alle Gremienvertreter, aber auch die Regionalverbände und Bundeskontaktstellen für zwei Jahre gewählt bzw. bestätigt.

Fachlich diskutierten die Mitglieder die vom Landesverband Thüringen vorgeschlagene gegenseitige Mitgliedschaft mit der Fördergesellschaft für nachhaltige Biogas- und Bioenergienutzung e.V., die jedoch keine Mehrheit fand. Etwas kurz kamen die Berichte der Regionalverbände und der Bundeskontaktstellen, weil die

schriften war und es bei strahlendem Sonnenschein alle heimwärts zog. Beim Berichtsmarathon versagte dann auch der vom Hausverein geliehene Beamer. Die gute Nachricht: Der Hausverein hat inzwischen ein neues Gerät gekauft, so daß wir uns angesichts fehlender Wahlen im kommenden Jahr ganz den bunten Bildern und Filmen der Regionen und der Bundeskontaktstellen hingeben können.

Während Dr. Frank Welskop wegen seiner Arbeitsüberlastung die Tätigkeit als Bundeskontaktstelle Luftverkehr aufgeben mußte, wird die Bundeskontaktstelle Verkehr & Siedlungsentwicklung jetzt neben Fritjof Mothes von Dr. Torsten Bähr betreut. Neu hinzugekommen ist die von Michael Krieger beantragte Bundeskontaktstelle Internet.welt (vgl. Alligator 2-3/12).

Selbstverständlich kamen die Mitglieder auch ihren formalen Pflichten nach. Sie beschlossen den Haushaltsplan und die gegenüber dem Vorjahr unveränderte Beitragsordnung. Und wählten, wählten, wählten: Den neuen Vorstand bilden Dr. Torsten Ehrke (Bundesvorsitzender), Grit Tetzl (Stellvertretende Bundesvorsitzende) und Ariane Steins-Meier (Schatzmeisterin). Darüber hinaus wurden in den Bundessprecherrat gewählt: Claudia Kristine Schmidt, Yvonne Schulz, Michael Krieger und René Schuster. Die Revisionskommission bilden Hans-Otto Träger und Jörg Fuss. In der Schiedskommission sind Gudrun Vinzing, Johann Staudinger und Norbert Wilke künftig aktiv. Allen einen herzlichen Glückwunsch! Den Mitgliedern und den weiteren Aktiven sowie unserer FÖJlerin gilt mein Dank für die Teilnahme und die Unterstützung bei der Durchführung der Veranstaltung. Ein Gruß geht an Rolf Kubenz und die Regionalvereinigung Oberlausitz, die mit ihrem Streuobstsaft den Durst der Mitglieder löschte.

// Katrin Kusche,
Bundesgeschäftsführerin

Foto: Die sieben gewählten Mitglieder des Bundessprecherrates, aufgenommen von Miriam Simon. Darüber hinaus gehören dem Bundessprecherrat die Delegierten der Regionalverbände an.



Tobias Schäfer

Seminar zum Tag des Wassers 2012

„Herausforderungen für die deutsche und europäische Wasserpolitik“ lautete der Untertitel eines ganztägigen Seminars, das die Bundeskontaktstelle Wasser am 21. März 2012 in Berlin im Rahmen des von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt geförderten Projekts „WRRL-Politikintegration“ veranstaltete. Wasser steht im von der EU-Kommission ausgerufenen europäischen Wasserjahr und im Vorfeld der Rio+20-Konferenz allenthalben auf der Agenda. Und die GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser ist – soviel Eigenwerbung sei hier erlaubt – mit eigenen Aktivitäten und Positionen bei einer ganzen Reihe dieser wasserpolitischen Prozesse am Ball, etwa mit dem Ende 2011 zusammen mit Forum Umwelt und Entwicklung und anderen Partnern herausgegebenen Grundsatzpapier „Water for Life“ oder dem Positionspapier zu ökonomischen Instrumenten im Gewässerschutz.

Mit Blick auf die globale Wasserpolitik stellte Nicole Kranz von der GIZ die Ergebnisse der Bonner Wasserkonferenz „The Water Energy and Food Security Nexus“ vor: Im Kern wird mit dem Nexus-Gedanken (einmal mehr) ein sektorübergreifender, integrierter Ansatz im Wassermanagement gefordert. Jürgen Maier, Geschäftsführer des Forum Umwelt und Entwicklung, warnte, mit dem noch unscharfen Oberbegriff der „Green Economy“ laufe Rio+20 Gefahr, einer noch effizienteren Übernutzung der Natur Vorschub zu leisten, statt eine wirklich nachhaltige Entwicklung voranzubringen: Explizite Schutzanliegen oder die ausdrückliche Anerkennung von Grenzen der Nutzbarkeit der natürlichen Ressourcen fehlten bislang in den Entwürfen zum Verhandlungspapier. Dem ökologisch verheerenden Boom der Wasserkraft und der verbauten Zukunft von Flusslandschaften in Europa und weltweit widmete sich Martin Pusch vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei.

Auf europäischer Ebene will die EU-Kommission mit dem sogenannten

Blueprint to Safeguard Europe's Waters einerseits den Erfolg ihrer Wasserpolitik bilanzieren und andererseits den Defiziten und aktuellen Herausforderungen strategisch begegnen. Michael Bender und Tobias Schäfer stellten die Sicht der GRÜNEN LIGA und die Position des EEB zum Blueprint vor: Die bessere Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie – verknüpft mit mehr Naturschutz in und an Gewässern –, die bessere Integration des Gewässerschutzes in die Politikfel-



Foto: Die Bundestagsabgeordneten Dr. Valerie Wilms (GRÜNE), Horst Meierhofer (FDP) und Herbert Behrend (Die Linke) diskutieren mit Rocco Buchta (NABU) das Konfliktfeld Bundeswasserstraßen, kundig moderiert von Michael Bender (GRÜNE LIGA), aufgenommen von Tobias Schäfer

der Landwirtschaft, Energie und Verkehr sowie die breitere Anwendung ökonomischer Instrumente stehen dabei im Vordergrund. Mathias Ladstädter von ver.di stellte das Europäische Bürgerbegehren zum Menschenrecht auf Wasser vor, das im ersten Halbjahr 2012 anlaufen wird.

Drei Bundestagsabgeordnete diskutierten im Anschluss gut eineinhalb Stunden das für die Flussökosysteme in Deutschland so wichtige Konfliktfeld Bundeswasserstraßen: Wo steht die Reform der Wasserstraßenverwaltung des Bundes, welche Chancen ergeben sich? Podiumsteilnehmer Rocco Buchta (NABU) präsentierte anschließend ausführlich das Renaturierungsprojekt Untere Havelniederung, bevor Nele Kapretz (Getidos / Uni Greifswald) den Schülerwettbewerb BigJump Challenge zum Europäischen Flussbadetag 2012 vorstellte, an dem auch die GRÜ-

NE LIGA mitwirkt. Das nächste GRÜNE LIGA Wasser-Seminar widmet sich am 9. Mai 2012 in Hamburg-Harburg der Frage „Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik – Wo bleibt der Gewässerschutz?“ Die Landwirtschaft ist weiterhin ein Hauptverursacher der Gewässerbelastung, der Boom der Biomasseerzeugung verschärft die Probleme zusätzlich. Die laufende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) lässt bislang keinen Durchbruch bei der Gewässerverträglichkeit

Die Vorankündigung zum Seminar am 9. Mai 2012 in Hamburg finden Sie unter www.wrrl-info.de unter dem Menüpunkt Seminare.

// Tobias Schäfer

Ökofete in Leipzig

Foto: Ökofete 2011, aufgenommen vom Ökolöwen

Seit 15 Jahren gibt es sie: die Leipziger Umwelttage. Der Anlass? Ein weltweiter. Am 5. Juni ist Weltumwelttag. Vom 5. bis 17. Juni bieten die Leipziger Umwelttage deshalb ein buntes Programm voller Aktionen, Lesungen, Diskussionen, Filme, Ausstellungen und Führungen zum Thema Natur und Umwelt im städtischen Raum. AkteurInnen aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft sowie Interessenverbände diskutieren dort ihre Sichtweisen mit und in der Öffentlichkeit, stellen Projekte vor und bieten Exkursionen an. Ein Programm rund um Natur und Umwelt, die erlebt und erforscht – und gefeiert werden. Die Ökofete stellt am 17. Juni den abschließenden Höhepunkt der Umwelttage dar. Seit 1990 wird sie vom Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V. veranstaltet. Gemeinsam mit Vereinen, Verbänden und Organi-

sationen präsentiert er an über 120 Ständen die bunte Vielfalt des Umwelt- und Naturschutzes, sowie Ideen für eine zukunftsfähige Gestaltung der Gesellschaft. Zahlreiche Unternehmen stellen einem wachsenden Publikum ihre nachhaltigen Produkte und Dienstleistungen vor. Seit 22 Jahren ist die Ökofete als Umweltmarkt und Kommunikations- und Vernetzungsplattform für ökologische Themen etabliert. Begleitet wird dieser „Markt für die Umwelt“ von einem bunten Rahmenprogramm, Speisen und Getränken – Bio, versteht sich. Heute ist die jährlich stattfindende Ökofete das größte Umweltfest Mitteldeutschlands mit über 12.000 BesucherInnen, Tendenz steigend! Also den Termin gleich dick im Kalender



eintragen – am 17. Juni zwischen 12 und 19 Uhr ist Ökofete!“

Sie wollen dabei sein? Formulare zur Anmeldung einer Veranstaltung zu den Umwelttagen oder als Aussteller auf der Ökofete finden Sie unter www.ökofete.de

// Ökolöwe

Die Grenzen des Wachstums

Zum Thema „Die Grenzen des Wachstums“ hat der Deutsche Naturschutzring zusammen mit seinen Mitgliedsverbänden in den letzten Jahren intensiv diskutiert und gearbeitet. Nun ist ein 125-seitiger Reader für alle Inter-

essierten erschienen. Aufgeteilt ist er in die drei Passagen: „Die Fortschrittsidee – geschichtliche Wurzeln“, „Das Thema – Die Große Transformation“, „Der Gesprächskreis Wachstum – Die Debatte des DNR“. Der kostenlosen

Reader steht unter www.dnr.de/downloads/dnr-reader.pdf als Download zur Verfügung.

// Miriam Siemon

Wer hat den grünen Blick?

Wie kann ich Menschen auf ein drängendes Umweltproblem aufmerksam machen? Wer auf diese Frage kreativ antworten möchte, kann sich ab sofort beim Umweltwettbewerb „Wir und die Zukunft: der grüne Blick“ anmelden. Eingereicht werden können Videos, Fotos oder auch Gedichte. Im Mittelpunkt der Arbeiten soll ein bren-

nendes Umweltproblem unserer Zeit stehen, wie der globale Klimawandel, der Plastikmüll im Meer oder der Straßenverkehr in unseren Städten. Der Wettbewerb findet im Rahmen des Deutschlandjahres in Russland statt. Er wird vom Umweltbundesamt (UBA), dem Goethe-Institut Moskau und dem Russischen Ökologischen Zentrum or-

ganisiert. Der Einsendeschluss ist der 15. Mai. Weitere Details und Anregungen zum Wettbewerb befinden sich auf der Website: <http://fuer-mensch-und-umwelt.de/wir-und-die-zukunft-der-grune-blick/>

// Miriam Siemon

Grüne Höfe = Gutes Klima

Die GRÜNE LIGA Berlin e.V. veröffentlichte kürzlich eine Broschüre zum ab-



Foto: begrünter Hof, GRÜNE LIGA Berlin e.V.

geschlossenen Wettbewerb „Grüne Höfe = Gutes Klima“. Es werden 23 erfolgreiche Projekte im Rahmen des Wettbewerbes vorgestellt. Das sind unter anderem begrünte Höfe, Fassaden- und Dachbegrünungen, sowie Pflanzungen von Staudenbeeten.

Die Broschüre ist kostenlos in der Landesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA Berlin, donnerstags auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz, auf

dem Staudenmarkt im Botanischen Garten am 31. März und 1. April oder auch am 3. Juni 2012 auf dem Umweltfestival am Brandenburger Tor, erhältlich.

Fragen zur Hofbegrünung können an Karen Tormeyer von der GRÜNEN LIGA Berlin gestellt werden, Telefon: 030/44 33 91 49 E-Mail: hofberatung.berlin@gruneliga.de

// Miriam Siemon

Neuer Kommunalwettbewerb: „Lebenswerte Stadt“

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. und die Stiftung „Lebendige Stadt“ suchen vorbildliche Projekte im Bereich urbaner Naturräume: Projekte mit Weitsicht und Kreativität, die eine vielfältige Natur in der Stadt fördern und dabei die Bevölkerung aktiv einbeziehen. Unter dem Titel „Lebenswerte Stadt – Natur und städtisches Leben ohne Widerspruch“ werden sechs Stadtentwicklungsprojekte ausgezeichnet, die eine vielfältige Stadtnatur fördern und so die Stadt für Mensch und Natur lebenswerter machen.

Grün- und Freiflächen sind prägende Elemente von Städten und Gemeinden. Darüber hinaus ergeben Parkanlagen, Straßengrün, Fassadenbewuchs, Gewässer, Stadtwald und Brachflächen ein Netzwerk an Lebensräumen für viele Tier- und Pflanzenarten und sind da-

her ein wichtiger Baustein im Schutz der biologischen Vielfalt. Gleichzeitig bieten sie den Menschen Raum für Begegnung, Erholung, Spiel und Sport und sind förderlich für ein gutes Stadtklima und die Luftqualität: Stadtnatur ist also mitentscheidend für die Lebensqualität und Gesundheit der Menschen. Dieser Wettbewerb richtet sich an Kommunen, die genau dies in ihren Stadtentwicklungsprozessen berücksichtigen. Gern können Ortsverbände von Naturschutzorganisationen gemeinsam mit ihrer Stadt beziehungsweise Gemeinde ihr Projekt einreichen.

Dank der Stiftung „Lebendige Stadt“ gibt es Preisgelder von insgesamt 30.000 Euro zu gewinnen. Machen Sie mit!

Nähere Informationen zum Wettbewerb sowie ab April die Wettbewerbsunterlagen finden Sie unter: www.duh.de/lebenswertestadt.html

Ausschreibungszeitraum:
1. April bis 2. Juli 2012

Kontakt:
Deutsche Umwelthilfe e.V.
Projektteam „Lebenswerte Stadt“
Silke Wissel und Robert Spreter
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell

Telefon: 07732 9995-65
Fax: 07732 9995-77

Die GRÜNE LIGA e.V. gehört zu den Trägerorganisationen des Wettbewerbs

ÖKOSLAM - Große Klappe, viel dahinter

Am 3. Juni findet das 17. Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. am Brandenburger Tor unter dem Motto „Rio+20 – Zukunft leben!“ statt. Dafür hat sich die GRÜNE LIGA etwas ganz Besonderes ausgedacht – einen Poetry Slam mit ökologischem Aspekt. Jeder, egal ob jung oder alt, ist eingeladen, bis zum 1. Mai selbst ein paar Verse zu dichten und sie am 3. Juni auf den Bühnen vor dem Brandenburger Tor zu präsentieren. Das Publikum über-

nimmt die Aufgabe der Jury und entscheidet, welches Werk am besten gelungen ist. Das Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin soll auch in diesem Jahr ein großes Erlebnis werden, denn es werden über 100.000 Besucher und Besucherinnen und über 250 Aussteller und Ausstellerinnen, die aus allen Bereichen des Umwelt- und Naturschutzes in Deutschland kommen, erwartet.

Mehr Informationen gibt es unter www.umweltfestival.de oder direkt zum Ökoslam bei Natalie Schultz von der GRÜNEN LIGA Berlin:
Telefon: 030/44 33 91-0
E-Mail: oekoslam@grueneliga.de

Am 3. Juni findet das große Umweltfestival, das von der GRÜNEN LIGA Berlin organisiert wird, am Brandenburger Tor statt.

// Miriam Siemon



Bild: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Umgebungslärmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke

Einladung zur Tagung in Magdeburg am 25. April 2012

Anlässlich des 15. Tages gegen Lärm, der in diesem Jahr unter dem Motto „Emission: impossible!“ steht, laden das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt und die GÜNE LIGA die verantwortlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der für die Lärmkartierung und Aktionsplanung zuständigen Gemeinden, die Umweltverbände sowie die Sachverständigenbüros und nicht zuletzt alle interessierten Bürger und Bürgerinnen zur der Veranstaltung „Umgebungslärmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke“, am 25. April 2012 nach Magdeburg ein.

In den letzten Jahrzehnten hat die Belastung der Bevölkerung durch Lärm erheblich zugenommen. 13 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland sind allein durch Straßenverkehr mit Geräuschpegeln belastet, die deutliche lärmbedingte Gesundheitsrisiken und zunehmende Schlafstörungen verursachen. Bei jahrelanger Einwirkung von einem Pegel über L_{DEN} 65 dB (A) tagsüber steigt bei Männern das Herzinfarktrisiko um 30 Prozent, belegt die NaRoMi-Studie des Umweltbundesamtes.

2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm“ – die sogenannte Umgebungslärmrichtlinie – beschlossen. Diese Richtlinie sieht vor, mittels Lärmkartierung, Aktionsplanung und anschließender Maßnahmenrealisierung die Lärmbelastung zu mindern. Verantwortlich hierfür sind in erster Linie die Städte und Gemeinden. Das Verfahren muss laut Richtlinie alle fünf Jahre wiederholt werden. Zur Zeit befindet sich die Umgebungslärmrichtlinie in der zweiten Phase. Die zweite Phase schließt auch kleinere Gemeinden mit ein.

Umwelt- und Gesundheitsproblem aufmerksam machen. Mittlerweile sind in Europa unter anderem Österreich, Schweiz und Spanien beteiligt. In zahlreichen Städten Deutschlands finden am 25. April 2012 Veranstaltungen rund um Lärm, Lärmbelästigung, Lärmvermeidung statt.

Die Umgebungslärmrichtlinie gibt vor, dass in der zweiten Phase die betroffenen Gemeinden bis zum 30. Juni 2012 die strategischen Lärmkarten erarbeiten. Bis zum 18. Juli 2013 sollen die Aktionspläne ausgearbeitet sein. Daran schließt sich die fortlaufende Umsetzung der geplanten Maßnahmen an. Alle fünf Jahre wiederholt sich dieser Arbeitsprozess. Betroffene Gemeinden in der zweiten Phase sind: Ballungsräume mit mehr als 100.000 Einwohnern, sämtliche Hauptverkehrsstraßen (drei Millionen Kfz im Jahr), Flughäfen mit mehr als 50.000 Flugbewegungen sowie alle Hauptbahnstrecken.

Die Veranstaltung findet im Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW), Otto-von-Guericke-Straße 5, 039104 Magdeburg statt. Anmeldung bitte bis zum 18. April an:

E-Mail: marc.wiemers@grueneliga.de
Telefon: 030/2044745
Fax: 030/ 2044468

// Katrin Kusche,
Dr. Marc Wiemers



Foto: Workshop „Leuchttürme der Umgebungslärmrichtlinie“ am 21. Februar 2012 in Berlin, aufgenommen von Miriam Siemon

Jahrelang wurde versucht, besonders über die Senkung der Emissionsgrenzwerte der Fahrzeuge die Belastung durch Verkehrslärm zu senken. Die Emissionsminderung wurde jedoch durch die Steigerung der Anzahl der Fahrzeuge mehr als wett gemacht. Lärm ist mittlerweile ein gravierendes Umwelt- und Gesundheitsproblem. Nach neuesten Erkenntnissen kostet der Lärm in den Ländern Westeuropas die Bevölkerung eine Million gesunde Lebensjahre.

Um das Problem in den Griff zu bekommen, hat die EU 2002 die „Richtlinie 2002/49/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. Juni

Diese Tagung wendet sich speziell an MitarbeiterInnen kleinerer Gemeinden, die für die Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie in der zweiten Phase verantwortlich sind. Darüber hinaus sind selbstverständlich auch richtlinienerfahrene VerwaltungsmitarbeiterInnen, PlanerInnen und Aktive im

Bereich der Lärminderung herzlich eingeladen.

Hiermit laden wir Sie zur Veranstaltung „Umgebungslärmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke“, am 25. April 2012 nach Magdeburg ein.

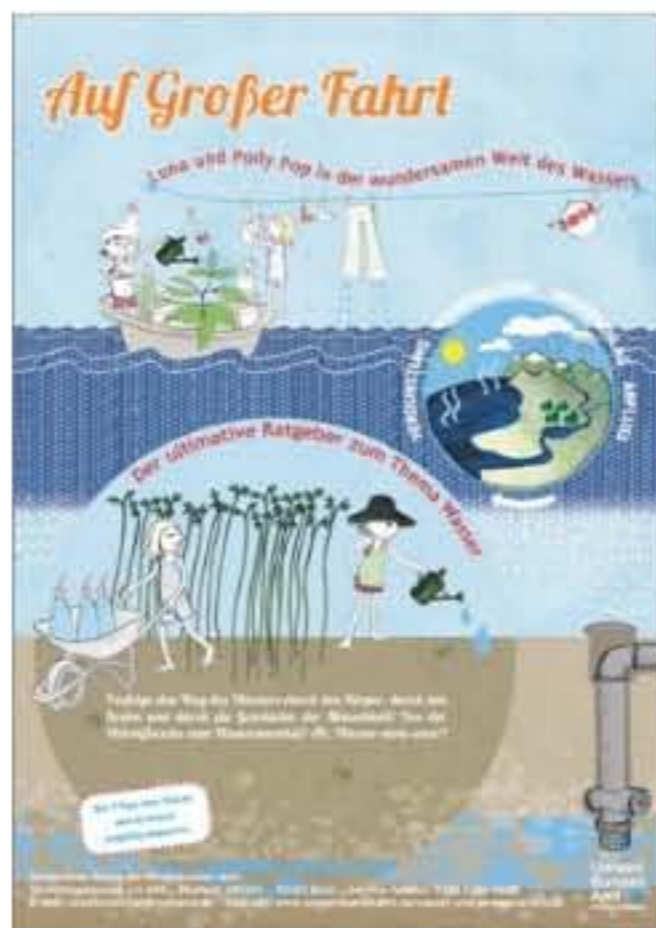
Ganz bewusst veranstalten wir die Tagung am 15. Tag gegen Lärm. Der Tag steht dieses Jahr unter dem Motto „Emission: Impossible!“. Der Tag gegen den Lärm findet seit 1998 jährlich im April statt. Der in den USA 1995 ins Leben gerufene „International Noise Awareness Day“ will weltweit mit Aktionen auf Lärm als

Programm „Tag gegen Lärm“ 25. April 2012

Einlass ab 09:30 Uhr – Veranstaltung von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

- 10:00 Begrüßung durch den Schirmherr Sachsen-Anhalt**
Dr. Hermann Onko Aeikens, MLU
- 10:15 Allgemeine Einführung EU-Umgebungslärmrichtlinie - Lärmaktionsplanung**
Dr. Christian Beckert, MLU
- 10:35 Lärmaktionsplanung Inhalt - Zweck - Umsetzung/Finanzierung**
Wolfgang Waltmann, LAU
- 11:00 Bürgerbeteiligung und Umweltverbände: Rolle bei der Aktionsplanung GRÜNE LIGA**
Dr. Marc Wiemers, GRÜNE LIGA e.V.
- 11:30 Erhalt so genannter „ruhiger Gebiete“ bei der Lärmaktionsplanung - Erfahrungen von Planern**
Herbert Brüning, Stadt Norderstedt
- 12:00 Diskussion**
Moderator
- 12:20 Mittagspause**
- 13:10 Möglichkeiten der kommunalen Verwaltung zu Umsetzung der in der Umgebungslärmrichtlinie aus rechtlicher Sicht**
Karsten Sommer, Berlin, Fachanwalt für Verwaltungsrecht
- 13:40 Sicht eines Baulastträgers zur Aktionsplanung nach Umgebungslärmrichtlinie**
Michael Dober, Landesbetrieb Bau Sachsen-Anhalt
- 14:10 Sicht eines Tiefbauamtes zur Aktionsplanung nach Umgebungslärmrichtlinie**
Jörg Frohnert, Fachdienst Tief- und Landschaftsbau Stadt Celle
- 14:40 Sicht der DB-AG zur Aktionsplanung nach Umgebungslärmrichtlinie - DB-AG**
Dr. Rolf Geßner, DB-AG
- 15:10 Kaffeepause**
- 15:20 Aktionsplanung in kleineren, mittleren Gemeinden Beispiele Planungsbüro**
Birgitta Doose, Erfurt, Ingenieurbüro für Schall- und Immissionsschutz
- 15:40 Diskussion und Schlusswort GRÜNE LIGA**
Katrin Kusche, Bundesgeschäftsführerin GRÜNE LIGA e.V.
- 16:00 Ende der Veranstaltung**

Moderator: Fritjof Mothes, Stadtlabor Leipzig



Auf großer Fahrt

Eine Welt ohne Wasser? Nein, das können sich Polly Pop und Luna, die zwei Protagonistinnen aus Britta Bögers Kinderbuch „Auf großer Fahrt“ nicht vorstellen. Anhand der Erlebnisse der beiden acht- und zwölfjährigen Mädchen, werden in kindgerechter Weise alle Geheimnisse des Wassers aufgedeckt. Es wird zum Beispiel erklärt, was die Oberflächenspannung oder ein Aggregatzustand ist.

Die kleinen LeserInnen werden auf eine spannende, fantasievolle und lehrreiche Reise mitgenommen, bei der alle Fragen rund ums Thema Wasser beantwortet werden. Was ist Wasser, woraus besteht es? Wie funktioniert ein Wasserkreislauf? Wo lauern Gefahren? Was sind Baderegeln? Natürlich auch: Wie kann man am meisten Spaß im und am Wasser haben?

Die Texte sind in kurze Passagen unterteilt, so kann nach jedem Teil pausiert werden, um das Gelesene zu verstehen und zu verarbeiten.

Das Buch enthält außerdem anregende Ideen zum Umgang mit Wasser, beispielsweise Rezepte, Bastelanleitungen oder auch Experimente. Einfache, witzige Zeichnungen von Stefanie Saghri unterstützen die Geschichte und fördern die Vorstellungskraft.

// Miriam Siemon

Britta Böger/illustriert von Stefanie Saghri: „Auf Großer Fahrt, Luna und Polly Pop in der wundersamen Welt des Wassers“, 43 Seiten, Querformat, Umweltbundesamt, kostenlos.



Raffinierte Lebenskünstler

Verehrung und Verfolgung – das ist die Spannweite, zwischen der sich das Leben der Rabenvögel in unserer Gesellschaft seit Jahrhunderten bewegt. Der promovierte Biologe Dieter Glandt objektiviert in seinem soeben vorgelegten Buch „Kolkrabe & Co.“ den Blick auf diese interessanten Vögel. Gründlich recherchierte Fakten räumen Vorurteile aus dem Weg, farbige Fotos zeigen die Schönheit der „schwarzen Gesellen“. Zum Auftakt stellt Dieter Glandt den Lesern die Rabenverwandtschaft vor. Neben Porträtfotos, zum Beispiel von Inkablauben oder Alpendohlen, werden in einer Übersicht der deutsche, englische sowie wissenschaftliche Name der Rabenvögel aufgeführt. Unter vielfältigen Aspekten beschreibt Glandt das Verhalten der Vögel und geht dabei beispielsweise auf Nahrung und Nahrungserwerb, Futtermalverstecke, Komfort-, Sozial- und Spiel- oder Paarungs- und Brutverhalten ein. Kapitel 5 ist überschrieben mit: „Frappierende Hirnleistungen – Herstellung und Gebrauch von Werkzeugen durch Krähen“ und beschäftigt sich mit der Frage, ob Krähen intelligente Tiere sind. Weitere Passagen des Buches sind unter anderem dem Sozialleben der Kolkraben, den Überlebensstrategien für den Winter, aber auch der Verfolgung, Ausrottung und Wiederausbreitung gewidmet. Den Abschluß des Buches bilden Kurzporträts ausgewählter Rabenvögel, ein Literaturverzeichnis und ein Register. Fazit: Ein lesenswertes Buch über eine bemerkenswerte Vogelart.

//Katrin Kusche

Dieter Glandt: „Kolkrabe & Co.“, 160 Seiten, Aula Verlag, 19,95 Euro



Praxis Umweltrecht

Schadstoffemissionen von Straßenfahrzeugen sowie Gesundheitsrisiken verursachende Schalldruckpegel beeinträchtigen unsere Lebensqualität. Mit einem Handbuch unterstützt das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) all jene, die sich gerichtlich gegen Schadstoffausstöße oder zu hohe Schalldruckpegel wehren möchten. Die Ausführungen basieren auf den Erfahrungen der Kampagne „Rechtsschutz gegen Lärm- und Luftschmutz“, die RA Wolfram Sedlak 1992 initiierte: Gemeinsam mit dem UfU und lokalen Verkehrsinitiativen stellten Anwohner betroffener Straßen „Anträge auf geeignete Maßnahmen zur Reduzierung der verkehrsbedingten Lärm- und Luftschadstoffbelastungen“, oft erfolgreich. Ausgehend von der Entwicklung des Straßenverkehrs werden im Handbuch zunächst Autoabgase und sogenannter Autolärm, Gesundheitsrisiken und Grenzwerte betrachtet. Im Kapitel IV erläutern die Autoren die bestehenden Rechtsansprüche, wobei sie die aktuelle Rechtslage berücksichtigen. Eingegangen wird u. a. auf Rechte der Bürger, auf Möglichkeiten zur Datenbeschaffung, auf die relevante Gesetzgebung und auf interessante Urteile. Neben Musterbriefen sind auch Aufstellungen zu Kosten und Gebühren enthalten. Fazit: Ein guter Leitfaden, um mehr Wissen über berechnete Ansprüche und deren Durchsetzung in der Praxis zu erlangen.

//Katrin Kusche

M. Jänsch/M. Zschiesche: „Rechte von Anwohnern gegen Autolärm und Autoabgase“, 78 Seiten, 15 Euro zzgl. 3 Euro Versand, www.ufu.de

Positionspapier „Water for Life“ jetzt auch in deutscher Version

Das Positionspapier „Water for Life“ der Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA e.V. gibt es jetzt neben der englischen Version auch in deutscher Fassung. Der Versand ist gegen Voreinsendung von 2,50 Euro oder Rechnung möglich. Bestellungen bitte an wasser@grueneliga.de. Auf der Seite www.wrrl-info.de finden Sie das Positionspapier auch als Download im PDF-Format.



Populationsuntersuchungen an der Rauchschnalbe im Kohrener Land

PraktikantInnen für Mai bis September 2012 gesucht

Die GRÜNE LIGA Kohrener Land e.V. arbeitete von 2003 bis 2008 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Biologie II der Universität Leipzig zu populationsökologischen Fragestellungen an der Rauchschnalbe im Kohrener Land und führte 2009 bis 2011 diese Arbeiten weiter. Dies erfolgte im Rahmen des internationalen Vorha-

bens EURING und vorwiegend innerhalb studentischer Praktika. Genauere Informationen zum Praktikum, welche Voraussetzungen benötigt werden und wo das Tätigkeitsfeld liegt, gibt es unter dem Menüpunkt GRÜNE LIGA sucht! auf unserer Homepage www.grueneliga.de.

Tour de Natur von Halle nach Greifswald

Diesen Sommer geht es in den wilden Nordosten: Die Demo-Radtour startet am 22. Juli in Halle an der Saale und führt über Berlin nach Greifswald an die Ostsee, wo sie am 4. August endet. Die Tour de Natur findet bereits

zum 22. Mal statt und verbindet entspanntes Radfahren mit politischem Engagement zu Verkehrs-, Energie- und weiteren Umweltthemen. Mitfahren kann jeder, ob jung oder alt, gern mit Freunden oder der ganzen Familie. Wer nicht die ganze Tour mitfahren will, kann auch an einzelnen Etappen teilnehmen. Mehr Infos unter www.tourde-natur.net oder unter Telefon 05602/5631. Das ehrenamtliche Organisations-Team freut sich über helfende Hände: buero@tourde-natur.net



Foto: Tour de Natur 2011, aufgenommen von Nicolai Berger

Die Tour de Natur ist eine Initiative der GRÜNEN LIGA Dresden / Oberes Elbtal e.V.

Termine

GRÜNE LIGA-Seminar „Umweltlärmmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke“

25. April 2012, 10:00 bis 16:00 Uhr
Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW), Magdeburg
Otto-von-Guericke-Straße 5
siehe Seite 12

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

04. Mai 2012, 14:00 Uhr
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin
Greifswalder Straße 4

Hausfest des Hauses der Demokratie und Menschenrechte

08. Mai 2012, 17:00 Uhr
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin
Greifswalder Straße 4

GRÜNE LIGA-Seminar „Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) – Wo bleibt der Gewässerschutz?“

09. Mai 2012, 9:00 bis 17:00 Uhr
TuTech Innovation GmbH, Hamburg
Harburger Schloßstraße 6-12

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA finden Sie auf unserer neu gestalteten Homepage www.grueneliga.de.

Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen:

Positionspapier „Water for Life“ 12 Seiten A4, auch auf Englisch erhältlich, Porto 2,50 Euro

Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“ 26 Seiten A5, VK 2,50 EUR zzgl. Porto

Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage): VK: 6,54 EUR zzgl. Porto

Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug www.grueneliga.de VK: 5,25 EUR zzgl. Porto

Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: VK: ja 3,25 EUR zzgl. Porto

Notizblock mit GRÜNE LIGA-Logo
Größe: ca. 8 x 14,8 cm, mit Magnetstreifen zum Anhängen, zum Beispiel am Kühlschrank.
VK: 2,00 EUR (1,80 EUR für GRÜNE-LIGA-Mitglieder ab fünf Stück) zzgl. Porto

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70 ☎: -75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0170/9064589
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Fritjof Mothes / Dr. Torsten Bähr
Hinrichsenstraße 3
04105 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

BI Kein Giftmüll nach Nessa
Uwe Claus
✉: kein-giftmuell-in-nessa@arcor.de

Bundesverband Pflanzenöle e.V.
Quenteler Straße 10, 34320 Söhrwald
☎: 05608/35 24
✉: info@bv-pflanzenoele.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9, 19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur, Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

Umweltgruppe Cottbus
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
☎: 0355/4837815
✉: umweltgruppe@web.de
✉: www.lausitzer-braunkohle.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützengasse 18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 350 ☎: -450
✉: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85 ☎: -79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
☎: 03435/920089
☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
✉: www.gruene-welle.org

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Stiftstraße 11, 08056 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/ 20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**